

MEIN DIENST AM ALTAR

Amelie über unbezahlbare Erfahrungen
beim Ministrieren (S. 10)

FREIHEIT, SEELE, COURAGE

Steffis Mut, in der Moderne
Altbewährtes zu bedenken (S. 6)

INFLUENCER AUFGEPASST

Teresa entlart auf kindgerechte Weise ein
Social Media-Geschäftsmodell (S. 15)

PFARRBLATT DES PFARRVERBANDES IM RAXGEBIET

GRÜSS GOTT

FRÜHLING 2025 / AUSGABE 21

■ EDLACH | ■ HIRSCHWANG | ■ PAYERBACH | ■ PREIN | ■ REICHENAU



HOFFNUNG IM HEILIGEN JAHR.

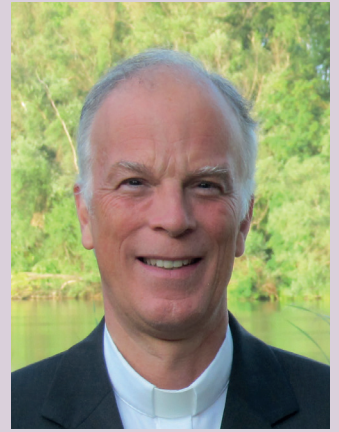
Das ist das Logo für das vom Heiligen Stuhl in Rom
ausgerufene Heilige Jahr 2025. Was bedeutet es
für uns, heuer ein Heiliges Jahr zu erleben und
was können wir dazu beitragen, dass 2025 wirk-
lich ein besonderes Jahr der Hoffnung wird?
Mehr dazu im Blattinneren.

HEILIGES JAHR 2025.

Meine Gedanken zu diesem von Rom ausgerufenen besonderen Jahr.

In diesem Jahr wird Ihnen auf Aussen- und Ankündigungen der Kirche immer wieder das offizielle Logo zum Heiligen Jahr 2025, das wir auch auf der Titelseite unseres Pfarrblatts gesetzt haben, begegnen. Es zeigt vier stilisierte Figuren in vier Farben, die auf die Menschheit hinweisen, die aus den vier Ecken der Erde stammt. Sie umarmen sich gegenseitig, um die Solidarität und Brüderlichkeit zu betonen, die die Völker verbindet. Der Erste in der Reihe umarmt ein Kreuz, das einen Anker trägt. Dieses Kreuz ist nicht nur Zeichen für den Glauben, sondern auch für die Hoffnung, die niemals aufgegeben werden darf, denn wir brauchen sie immer und besonders in den schwierigsten Zeiten. Das Heilige Jahr 2025 steht unter dem Leitwort „Pilger der Hoffnung“ und greift damit ein zentrales Thema von Papst Franziskus auf. Der Glaube an Christus, den menschgewordenen Sohn Gottes, soll uns befähigen, unseren Lebensweg als „Pilger oder Pilgerin der Hoffnung“ zu gehen. Jeder von uns kann Zeichen der Hoffnung in seiner Umgebung setzen: ein Wort, das Mut und Zuversicht schenkt; eine offene Tür für Menschen,

die das Gespräch suchen; eine Geste der Hilfsbereitschaft setzen, die Schöpfung in ihrer Schönheit wahrnehmen und achten oder ganz wörtlich als „Hoffnungspilger“ unterwegs sein bei kleinen Wallfahrten im Alltag oder in größeren Pilgerschaften, gemeinsam mit anderen, Heilige Stätten aufsuchen. In unserem Dekanat bietet sich dafür die Wallfahrtskirche in Maria Schutz an, die eine solche Heilige Stätte in unserer Erzdiözese darstellt. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die traditionelle Wallfahrt nach Maria Schutz am Pfingstmontag (9.6.2025) hinweisen und auf die Wallfahrermesse dort um 11 Uhr. Es wäre schön, wenn heuer Menschen aus allen Pfarrgemeinden des Pfarrverbandes zu diesem Anlass nach Maria Schutz pilgern, um dort die Gnade des Heiligen Jahres und den Segen Gottes zu empfangen und die gemeinsame Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen. Ein Jubiläum feiert heuer auch die Pfarrkirche von Reichenau: vor 180 Jahren wurden die Bauarbeiten an der damaligen Filialkirche (der Pfarre Payerbach) abgeschlossen. Die feierliche Einweihung der Kirche erfolgte durch



Pfarrer Dr. Heimo Sitter

Fürsterzbischof Vinzenz Eduard Milde am 9.8.1846. Mit der Errichtung einer eigenen Pfarre im Jahre 1908 wurde die Kirche, die der Hl. Barbara geweiht ist, zur Pfarrkirche. Über Aktivitäten, die in im Zusammenhang mit diesem Jubiläum in Reichenau stattfinden, werden wir Sie rechtzeitig informieren.

So möge dieses besondere Jahr 2025 ein Impuls dafür sein, uns mit unserem Glauben wieder intensiver zu beschäftigen und als Zeugen und Zeuginnen für unseren Glauben im Alltag zu leben

meint Ihr Pfarrer

Heimo Sitter

HOFFNUNG GEBEN.

Warum ich Grund zur Hoffnung habe.

Durch Papst Franziskus sind wir heute und das ganze Heilige Jahr über aufgerufen, uns und anderen etwas zu beweisen: Und zwar, dass wir durch die Frohe Botschaft - die Worte Christi im Evangelium und seine Auferweckung von den Toten - befähigt sind, die Hoffnung zu leben und in die Welt zu tragen. Aber es ist doch viel leichter und naheliegender Trübsal zu blasen, ob der vielen Grauslichkeiten im Kleinen wie im Großen. Ja, das stimmt natürlich. Trotzdem werden wir uns in diesem Heiligen Jahr immer wieder daran erinnern, dass wir Christen das Salz der Erde sein können,

wenn wir uns nur trauen. Der Heilige Geist steht allzeit bereit uns dabei zu unterstützen.

Ich spüre diesen Geist jedes Mal, wenn wir am Mittwochabend online verbunden die Bibel aufschlagen, das Wort Gottes gemeinsam lesen und dann darüber sprechen. Ich spüre den Geist Gottes am Sonntag, wenn in der Preiner Kirche Maestro Guido die Orgel so wunderbar erklingen lässt, dass die Gemeinschaft der Heiligen im Gottesdienst noch stärker erlebbar wird. Ich spüre Jesus Christus, den ich im sprichwörtlich Nächsten, der sich über Zuspuch und kleine Hilfeleistungen

freut, begegnen kann.

Ich spüre Grund zur Hoffnung, wenn jetzt gerade an der 21. Auflage unserer Pfarrzeitung gearbeitet wird.

Als Ergebnis dieser Arbeit finden Sie in unserer Pfarrzeitung wieder 15 Texte von 14 Autorinnen und Autoren, die mit ihren Beiträgen und Meinungen viel Interessantes für uns Menschen im Raxgebiet zusammengetragen haben. Wir hoffen, dass etwas für Sie dabei ist. Lassen Sie uns gemeinsam Pilger der Hoffnung sein.

Das Redaktionsteam

christian.fritzsche@gmx.at

LIEBT EINANDER, WIE ICH EUCH GELIEBT HABE.

Gedanken über ein wenig beachtetes Rundschreiben von Papst Franziskus.



VON WALTER RELLA

Am 24. Oktober 2024 veröffentlichte Papst Franziskus sein bisher letztes Rundschreiben über „die Liebe Gottes“ (Dilexit nos). Es ist nicht so sehr ein Lehrschreiben als vielmehr sein Vermächtnis und gerade deshalb lesenswert, weil es von jemandem stammt, der von der Liebe Gottes ergriffen wurde.

Schon lange habe ich mich gefragt, wie Christi Auftrag an seine Freunde zu verstehen sei: „Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe!“ Wie können wir wissen, wie Christus die Seinen geliebt hat, wo wir doch gar nicht dabei waren und seine Botschaft nur durch Andere erfahren haben? Die Evangelien erzählen uns Episoden – von Heilungen, von Zuspruch, von Vergebung – aber sie erzählen uns kaum davon „wie er geliebt hat“, also von den Regungen seines Herzens.

Das Rundschreiben von Papst Franziskus will diese Lücke füllen und deshalb habe ich mich begierig darauf gestürzt, weil mich diese Lücke schon lange irritierte. Im Wesentlichen will es uns den Zugang zum Herzen Jesu erschließen. Wie kann das gelingen?

Als Einstieg müssen wir unser eigenes Herz öffnen. Einen Anlass dafür kann uns die Fastenzeit bieten. „Tu auf, tu auf o Sünderherz!“ tönt ein altes Fastenlied, das leider heute nicht mehr gesungen wird. An seiner Stelle spricht

mich „Amazing Grace“ sehr an, das im Internet millionenfache Aufrufe verzeichnet. Mit zu Herzen gehender Poesie und Melodie handelt es von einem Sklavenhändler, dessen Herz durch die Gnade Gottes getroffen und verwandelt wurde. Wenn ich dieses Lied höre, rührt es mich jedes Mal zu Tränen.

Ist einmal unser eigenes Herz offen, dann kann automatisch die Liebe Gottes aus Jesu geöffnetem Herzen in uns einströmen – und wir können „hautnah“ erfahren, wie Jesus uns liebt.

Die Herz-Jesu Verehrung – also die Antwort auf die eingangs gestellte Frage „wie ich euch geliebt habe“ – ist alt und bereits in den Schriften des Evangelis-

schließlich auch viele Männer wie zB. der Hl. Vinzenz von Paul, Charles de Foucauld oder auch Ignatius von Loyola, der Ordensvater unseres Papstes.

Papst Franziskus zeichnet in seinem Rundschreiben die Geschichte der Herz-Jesu Verehrung von ihren Anfängen her nach und er zeigt, wie sehr sie gerade heute für die Erneuerung unseres Glaubens und unserer Sendung Bedeutung gewinnt. Als Einstieg für uns bietet sich, wie oben erwähnt, die Fastenzeit an. Diese geht nahtlos über in die Karwoche und Ostern, in der wir eingeladen sind, das geöffnete Herz Jesu zu betrachten und aus dieser Gnadenquelle zu trinken. Ihm folgt im Kir-



Youtube: Amazing Grace – Gary Downey

ten Johannes dokumentiert. Seit etwa 350 Jahren hat jedoch unter dem Antrieb des Hl. Geistes eine eigene Strömung der Herz-Jesu Verehrung Platz gegriffen. Sie nahm ihren Anfang bei Frauen, die ja für Herzensangelegenheiten von Natur aus offener sind als wir Männer. Es geht darum, wie Papst Franziskus erläutert, vom „Begriff“ zur „Ergriffenheit“ überzugehen. Die Protagonistin dieser Ergriffenheit war Margareta Maria Alacoque im Frankreich des 17. Jahrhunderts. Ihr folgten andere Frauen wie die Hl. Theresia vom Kinde Jesu und unter ihrer Anleitung

chenjahr der „Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit“, den der polnische Papst Johannes-Paul II im Auftrag von Maria Faustyna Kowalska eingeführt hatte (wir hatten die Gelegenheit, die imposante Gebetsstätte in der Nähe von Krakau zu besuchen) – und mündet schließlich, acht Wochen später, in das Herz-Jesu Fest, das vor allem in Tirol eindrucksvoll begangen wurde.

So möchte ich auch euch, meine Leser, ermuntern, der Herz-Jesu Verehrung wieder mehr Beachtung zu schenken. Ich kann euch versichern, ihr werdet beschenkt werden! □

DAS BESTE ALLER LEBEN.

Das eigene WIE-Sein auf immer in Frage stellen? Oder das SO-Sein annehmen und das beste aller Leben daraus machen – nämlich das EIGENE. Das Buch von Jason Evert „Männlich, weiblich, divers?“, das in der letzten Ausgabe erwähnt wurde, habe ich seither gelesen. Es bietet eine umfassende Analyse zum Thema Gender.



VON JULIA HIDRIO

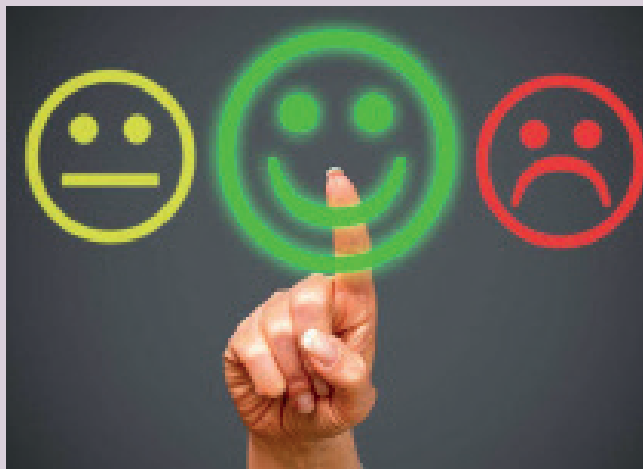
Das Wort Eu-Phorie bedeutet, etwas gut (eu-) ertragen (pherein) zu können. Das Gegenteil: Dysphorie (dys- = schlecht). Die Geschlechtsdysphorie heißt also, dass jemand sein Geschlecht nicht gut ertragen kann.

Die Menschen, die so empfinden, leiden. Sie wünschen sich diesen Zustand nicht und hadern mit der Situation. Sie finden ihren Platz nicht und wollen gerne im eigenen Körper ankommen. Das soll einmal so stehenbleiben dürfen. Wir wollen zuhören und mit Offenheit und Respekt annehmen, was die Person mitteilt, und sie in Wahrheit und Liebe begleiten. Der leidende Mensch hat zudem beste Behandlung verdient, sowohl auf menschlich-sozialer Ebene als auch auf medizinisch-therapeutischer Ebene. Mobbing, soziale Ausgrenzung, Belächeln etc. dürfen keinen Raum bekommen.

Durch Jason Everts Buch habe ich sehr viel gelernt über das weibliche und männliche Geschlecht, die fundamentalen und unveränderlichen Unterschiede der beiden, Erstaunliches über X und Y, über Gameten und Gonaden, sowie über die verschiedenen Ausformungen von Geschlechtsentwicklung, auch jene, die nicht der Norm entsprechen. Mediziner sind dazu verpflichtet, jede Person nach ihrem tatsächlichen Geschlecht zu behandeln. Es gibt so viele Unterschiede in der Behandlung von Frauen oder Männern! Das Gehirn funktioniert anders, die Muskeln, der Körperbau, die Sinnesorgane, jede einzelne Zelle hat gespeichert: Mann, oder eben Frau. Probleme ergeben sich diesbezüglich beim Sport (siehe Olympische Spiele 2024), aber auch bei Sanitäreinrichtungen und bei der Einstufung von Straftaten und bei Gefängnis-Aufenthalt (leider

übernehmen Männer, die zu Frauen „transitionieren“, nicht die geringeren kriminellen Tendenzen von Frauen).

Ich kann mich als gläubiger Mensch glücklich schätzen, dass mir gewisse Optionen nicht offenstehen. Für mich ist klar, dass mein Leib niemals nur Leib ist, abgekoppelt von meiner Geistseele, meinem ICH. Sondern mein Ich drückt sich aus in dem Leib, der mir als Geschenk gegeben wurde. Gegeben und Aufgegeben. Besonders in der Pubertät wird diese Auf-Gabe oft zur Last. Solche Zeiten haben wir wohl alle durchgemacht. Ich könnte wahrscheinlich immer an mir „herumdoktern“ und wäre dennoch niemals wirklich zufrieden. Oder positiv gesagt: Ich vertraue darauf: Ich bin gut geschaffen und will den Sinn meines Daseins und Soseins immer mehr herausfinden. Ob mein Aussehen, meine Neigungen und Fähigkeiten den Geschlechterstereotypen mehr entsprechen, oder weniger.



Eine Person, die unter Geschlechtsdysphorie leidet, neigt zum Glauben, sich selbst erfinden zu müssen. Ich stelle mir das sehr belastend vor: Wie will ich leben? Wie will ich gesehen werden? Welche Geschlechtsteile wünsche ich mir für mein weiteres Leben? Will ich durch eine Operation wirklich in Zukunft keine Kinder zeugen können (auch wenn das vielleicht im aktuellen Moment sehr weit entfernt scheint)? Der Mensch als sein eigener Schöpfer.

Ich habe es da einfacher: Ein solcher Eingriff in die Natur und also in Gottes Schöpfung stünde mir als Option nicht zu Verfügung. Gott hat sich etwas gedacht zu meiner Person, er hat jedes einzelne Haar auf meinem Kopf geformt und gezählt. Ich kann in einer Krise – und davon gibt es genug – nie

tiefer fallen als in Gottes liebende, mich auffangende Hände.

Bedenken gibt es aber nicht nur aus gläubiger Perspektive, sondern auch aus medizinischer, besonders was die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen betrifft. Starke hormonelle Eingriffe ab dem Kindesalter (sogenannte Pubertätsblocker) rufen körperlich einen krankhaften Zustand hervor. Medikamente müssen lebenslang eingenommen werden. Veränderungen durch Hormongaben sind teilweise nicht mehr rückgängig zu machen. Operationen sind schwere Eingriffe in den Körper, die ebenso irreversibel sind – und unfruchtbar machen bzw. die Fähigkeit zu stillen unmöglich machen. Ich sehe nicht, dass hier der hippokratische Eid noch greift: „primum non nocere“, zunächst einmal nicht schaden. Wachsam abwarten und jegliche andere (therapeutische) Möglichkeit bis ins Letzte ausschöpfen, tiefgreifende Verletzungen, Ängste, Depressionen, erlebte Traumata und sonstige Probleme erforschen, Geduld haben – das ist meines Erachtens der richtige Weg. Evert: „In welchem anderen Bereich der Medizin folgen Ärzte der Diagnose und dem Behandlungsprotokoll des Patienten – vor allem, wenn der Patient noch nicht einmal die Grundschule abgeschlossen hat?“ (S. 172)

Was die Zufriedenheitsquote der Patienten auf lange Sicht betrifft, so gibt es derzeit kaum aussagekräftige Studien. Gleichzeitig gibt es immens viele Fälle, in denen hormonelle und operative Veränderungen im Nachhinein bitter bereut wurden. Durch virtuelle Netzwerke, deren Gruppendynamik und zu schnell einlenkende Psychologen sind sie diesen invasiven Weg gegangen, auch wenn Zweifel auftraten.

In erster Linie sind wir MENSCH. Immer wieder taucht ein Kreuz in unserem Leben auf, das wir aushalten müssen. In unserem eigenen Leben und bei der Begleitung anderer Menschen finde ich es wichtig, am Wahren, Guten und Schönen festzuhalten, dabei aber nicht zu vergessen, ein offenes, hörendes Herz zu haben. Umso schöner wird meine Beziehung zu Gott, zu lieben Menschen und zu mir selbst werden.

Es gibt dich nur dieses eine Mal – mit deiner ganz eigenen Mission in diesem Leben. Du bist gut und wertvoll, so wie du bist! □

LÜGE ODER WAHRHEIT.

Lügner, Betrüger, Mörder stecken wir ins Gefängnis. Lügner im Rampenlicht haben oft freie Fahrt. Was würde Jesus heute tun? Er beruft alle dazu, wahrhaftig zu leben. Auch mich und dich.



VON DIAKON NORBERT MANG

Lügen gibt es, seit es die Menschheit gibt. Dem amerikanischen Präsidenten Trump hat man bis jetzt über 30000 Lügen in seinen öffentlichen Aussagen nachgewiesen, dennoch gewinnt er die Präsidentschaftswahl. Interessiert es uns überhaupt noch, ob jemand die Wahrheit sagt? Jeder Mensch lügt gelegentlich, oder nicht? Doch was machen wir, wenn die Menschen sich gar nicht mehr die Mühe machen, nach der Wahrheit zu forschen? Wenn ein Politiker eine andere Meinung als eine Zeitung oder ein anderes Medium hat, nennt er diese sofort Lü-

genpresse, obwohl das so meistens nicht stimmt. Wollen wir die Lüge, weil sie Stimmung macht und oft harte Aussagen trifft? Weil das Emotionen schafft und ich mich so wieder spüre? Endlich sagt es Einer „denen da oben“. Die Europäische Union, die sicher nicht perfekt ist, wird für viele Probleme verantwortlich gemacht. Reicht es uns, wenn es einen Schuldigen gibt und diese Schuld vielleicht nur partiell oder gar nicht stimmt? In einigen Medien macht man sich über gläubige Menschen lustig, tut den Glauben als unwissenschaftlich und dumm ab. Hat die Lüge sich wie ein immer enger werdendes Netz über die Erde gespannt? Das sind viele Fragen - wo sind die Antworten?

Was sagt uns Jesus über die Lüge? Er schreibt die Lüge ganz klar jemandem zu, dem Satan. Er sagte in völliger Klarheit, er ist ein Lügner und Menschenmörder, von Anfang an. Die Lüge will nicht das Wohl der Menschen, sondern sie will Macht über Menschen und Einfluss auf Entscheidungen. Die Lüge schadet immer der Gesellschaft und Menschenmörder ist man, wenn man

gegen das ist, was dem Leben guttut. Was tut uns gut? Beziehungen, aufeinander zugehen, nicht Trennendes in den Vordergrund stellen, sondern das Gemeinsame suchen. Gemeinsam die Welt zu einem lebenswerten Ort machen ohne irgendjemanden als Sündenbock abzuurteilen. Hierzu gibt es auch ein sehr gutes Beispiel was es bringt, mit Menschen respektvoll umzugehen. In Norwegen gibt es ein Gefängnis, wo die Gefangenen heraus dürfen und ihrer Arbeit nachgehen. Also wir haben Menschen, die gelogen, betrogen oder was auch immer angestellt haben. Dafür bekommen sie eine Strafe. Aber das Gefängnis gleicht eher einer großen Wohngemeinschaft. Das Erstaunliche daran ist, dass dort die Rückfallsrate weit niedriger ist, als in herkömmlichen Gefängnissen. Jesus war so ein Mensch, der nicht bei der Verfehlung eines Menschen stehen blieb, sondern ihn vielmehr „umarmte“ und sagte: „Fang neu an, es ist möglich.“ Es ist möglich, dass sich das Lügennetz, das sich über die Welt spannt, wieder auflöst und wir eine schönere Welt gemeinsam entwickeln. □

SCHÖNE HEILIGE ORTE

DIE KÜBER WALDANDACHT.



VON WALTER RELLA

Wer hat sie nicht, die geheimen Sorgen und Nöte, die man niemandem anvertrauen kann?

Der Monat Mai bietet Gelegenheit, mit unserer himmlischen Mutter Kontakt aufzunehmen und sie um Hilfe zu bit-



ten. Gar viele, mich eingeschlossen, wissen sie als „Knotenlöserin“ und „Wegweiserin“ zu schätzen.

Einen stillen Ort zur Kontaktaufnahme bietet die Küber Waldandacht. Sie befindet sich, überschattet von einer mächtigen Buche, oberhalb der Bahn auf dem Spazierweg Richtung Klamm. Sie wurde 1912 als Lourdesgrotte errichtet. Auf einer Tafel steht ein vertrauensvolles Gebet geschrieben. Eingebunden in einen andächtig gebeteten Rosenkranz, kann es Wunder bewirken. □

FREIHEIT, DIE ICH MEINE.

Gedanken zum Leben in modernen Zeiten und über das Geschenk der Hoffnung.



VON STEPHANIE WIESBAUER

Bitte schön – wen interessiert heute schon Freiheit? Was uns fehlt, ist Sicherheit – nicht nur, weil sich ständig alles Mögliche ändert, sodass man sich mit den vielen Betriebsanleitungen gar nicht mehr auskennt, nein, rundherum gibt es ja nichts als schlechte Nachrichten – Kriege, Klimakrise, Konkurse – und im Fernsehen läuft ein Krimi nach dem anderen – alle mit derselben Botschaft: Fürchtet euch!

Vor allem werden wir erdrückt von der Notwendigkeit des (scheinbar?) Nützlichen – und so degradiert zu unvollkommenen Robotern oder ‚unaufgeklärten‘ Konsumenten, die, hereingelegt durch Werbungstricks, Unsinniges kaufen und dann gleich wieder wegwerfen.

Wo bleibt da die Freiheit? Und – welche Freiheit? Ist es die Freiheit des Körpers, zu gehen, wohin man will, zu essen, was schmeckt? Oder ist es die tiefere Form von Freiheit, die Freiheit der Seele, die uns Menschen vom Tier unterscheidet.

Seele – klingt irgendwie altmodisch – oder nicht? Überhaupt im Zeitalter der Digitalisierung – kann man sie messen? Woraus besteht sie? Und, nicht zu vergessen – woher kommt sie?

Nun, in einer katholischen Zeitschrift darf man es ja sagen – sie ist wohl ein Geschenk Gottes, der ewigen Liebe. Durch sie sind wir mit Gott verwandt, Kinder Gottes. Dadurch sind wir legitimiert, zu leben, zu lieben, und Dinge zu tun, die nicht dem Diktat der Nützlichkeit unterliegen – also frei zu sein. Wir können diese Liebe missbrauchen. Wir können kriminell werden, unsere Freiheit nutzen, um das zu tun, was uns gerade gefällt, ohne Rücksicht auf andere, oder gegen Vorschriften verstoßen. Das mag eine Weile funktionieren, doch meist gilt: ‚viele Hunde sind des Hasen Tod‘ – und dann wird unsere Freiheit massiv eingeschränkt. Eigentlich eine Sackgasse. Und vielleicht fühlt man sich so gar nicht wohl und schon gar nicht sicher.

Aber wir können auch gut mutig sein. Heilige sind oft für mutige Taten bekannt. Viele Menschen beweisen im Alltag Mut. Oft erkennen wir das allerdings erst, wenn die Person bereits gestorben ist. Gutes tun ist oft zu selbstverständlich. Aber dem Menschen, der die Freiheit der Liebe und Fürsorge wählt, ohne auf finanziellen Ertrag

oder Prestige zu schielen, bleibt doch ein ganz wichtiger Gewinn – der sogenannte Seelenfriede. Auch so ein unmodernes Wort...

Doch wir haben die Wahl – denn wir sind nicht nur Körper, wir haben auch eine Seele! Darauf beruht unsere Freiheit – deshalb müssen wir nicht ständig nur der Nützlichkeit dienen und geradezu sündigen, wenn wir nicht stets eifrig dem Geld hinterdreinlaufen – wir können auch anders. Wir sind so frei.

Ich bin überzeugt, dass diese Freiheit die Basis des Menschseins bedeutet, eben das, was über die Notwendigkeiten und Zwänge unserer materiellen Basis hinausweist.

Vertrauen wir noch der Ewigkeit der Liebe? Unsere Zeitrechnung beginnt mit der Geburt eines Kindes – Frucht der göttlichen Liebe zu uns Menschen. Nehmen wir das noch wahr als Grundstein unserer Kultur, oder vergessen wir über all den Weihnachtsgeschenken das Wesentliche?

Den Gesang der Engel, die den Hirten zurufen: ‚Fürchtet euch nicht!‘ Und die Hirten, die mutig aufbrechen, das Neugeborene zu finden – das wahre Glück, die Freude!

Sie haben sich vertrauensvoll dem Neuen gestellt – trauen auch wir uns das noch? □

FRIEDENSFÜRSTIN.

Russische Ikone aus Kiew aus dem Jahr 1898

VON STEPHANIE WIESBAUER

Diese Ikone stellt für mich das Ideal eines Friedensschlusses zwischen den Brudervölkern von Rußland und der Ukraine dar – die Gottesmutter als Friedensfürstin, auf ihrem Schoß das Jesuskind, das in die Welt und in die Zukunft hinausblickt. Mit ihren Händen und unter ihrem Schutzmantel hält sie zwei ältere, stolze Herren, die beide nicht unkompliziert aussehen, aber doch, wohl unter ihrem Einfluss, friedlich nebeneinander oder vielleicht sogar miteinander beten. Zwei Engel halten den Mantel der Madonna – sind es den Frieden fördernde Schutzengel? Diese Ikone ließ ich fotografieren, auf Stoff dru-

cken, und daraus eine kleine Fahne machen, die dann bei der Fronleichnamsprozession in der Prein mitgetragen wurde. Beten wir alle darum, dass dieser sinnlose Bruderkrieg in der Ukraine bald zu Ende geht! □

Gottesmutter Petscherskaja (Von den Höhlen) oder Swenskaja mit den Stiftern des Höhlenklosters von Kiew, links der selige Feodosi, rechts der sel. Antoni. gest. 1073.



KLIMAFITTE WÄLDER.

Diese müssen jetzt gepflanzt bzw. gepflegt werden, damit wir unserer Schöpfungsverantwortung gerecht werden und auch in Zukunft widerstandsfähige Wälder haben.



VON BERNHARD MANG

Waldökosysteme kommen in den letzten Jahren immer mehr in Bedrängnis, da sich das Klima auch bei uns ändert. Der Klimawandel beschert uns diverse Wetterphänomene wie längere Trockenphasen, generell höhere Temperaturen, weniger Niederschlag im Winter, eine höhere Zahl an Unwettern....

Mit unserer Hauptbaumart, der Fichte, konnten die Menschen in den letzten 200 Jahren sehr erfolgreich wirtschaften. Dadurch wurde der Anteil der Fichte stark erhöht zu Lasten anderer Mischbaumarten, wie der Rotbuche, Lärche oder Tanne. Da die Fichte ein Flachwurzler ist, leidet sie bei zu wenig regelmäßigem Niederschlag. Die unter Trockenstress leidenden Fichten werden so zur leichten Beute für den Borkenkäfer. Versucht sich ein Borkenkäfer in die Rinde einzubohren, reagiert der Baum mit Harzfluss. Bohren sich viele Käfer ein, so geht dem Baum sprichwörtlich der Saft aus. Durch die vielen Borkenkäfergänge unter der Rinde wird der Saftfluss unterbrochen und der Baum stirbt ab.

Bis ein jetzt gepflanzter Baum erntereif ist, vergehen mindestens 100 Jahre. Deswegen ist es auch so wichtig, sich jetzt darüber Gedanken zu machen, aus welchen Baumarten sich der Wald zukünftig zusammensetzen und wie er bewirtschaftet werden soll.

Folgend möchte ich ein paar einfache

Regeln für den naturnahen Waldbau nennen.

Keine Monokulturen: Je mehr verschiedene Baumarten in einem Wald vorhanden sind, umso resilienter, also widerstandsfähiger ist er. Fällt in einem Waldbestand wo 5 Baumarten wachsen eine aus, habe ich noch immer 4 andere. Jede Baumart hat ein anderes Wurzelsystem (Fichte – Flachwurzler, Rotbuche – Herzwurzler, Lärche und Tanne – Pfahlwurzler). Tiefwurzelnende Baumarten sind im Boden besser verankert als Flachwurzler. Sie stabilisieren also unsere Wälder. Weiters wird durch die unterschiedlichen Wurzelsysteme der verschiedenen Baumarten der Boden besser aufgeschlossen.

Bevorzugung heimischer Baumarten: Denn diese sind an das heimische



Ökosystem besser angepasst. Wenn trotzdem gebietsfremde Arten gepflanzt werden, diese nur in Kleingruppen mit geringen Anteilen im Mischwald einbringen (z. B. Douglasie, Roteiche, Ceder...).

Humusaufbau für einen gesunden Boden: Durch Mischwälder fällt Laub und Nadelstreu an, die einen besseren Humusaufbau gewährleisten als reine Nadelwälder.

Belassen von Totholz im Wald: Das sich zersetzende Holz speichert Wasser wie ein Schwamm und gibt es langsam wieder ab. Viele Lebewesen benötigen Totholz zum Überleben. Schadinsekten werden durch sich zersetzendes Holz jedoch nicht gefördert.

Keine Kahlschläge: Bei der Nutzung von Bäumen Entnahme von einzelnen Bäumen oder kleinen Gruppen.

Erhaltung des Waldinnenklimas: Dadurch schützt man den Waldboden vor Erosion und erreicht eine Beschattung der kleinen Bäume.

Naturverjüngung ist besser als Kunstverjüngung: Durch die natürliche Waldverjüngung hat man eine höhere Anzahl an jungen Bäumen, die Genetik ist breiter gefächert, jedenfalls im Vergleich zu gesetzten Pflanzen aus der Baumschule.

Ungleichaltrige Bestände sind besser als Altersklassenwälder: Werden Bäume genutzt oder gibt es Windwürfe, können dort die jüngeren Bäume sofort durchstarten.

Regelmäßige Durchforstungen: Durch regelmäßige und geringe Nutzungseingriffe kommt Licht, Wärme und Wasser auf den Boden und Pflanzen können besser wachsen.

Kein flächiges Befahren durch Holzernte-Maschinen: Durch das Befahren des Waldbodens mit sog. Harvestern kommt es zu Verdichtung des Bodens. Anlage von Rückewegen, auf den die Holzerntemaschinen fahren, ist daher wichtig.

Angepasste Schalenwildbestände: Zu hohe Wildbestände gefährden durch das Abfressen der Triebe die jungen Bäume. Dadurch kommt es auch zur Entmischung. Tanne, Ahorn, Eibe, Eiche schmecken dem Wild z.B. viel besser als Fichte. Diese bleiben sodann über und führen in weiterer Folge zu wenig gemischten Wäldern, die wieder schadenanfälliger sind. □



Die Vorbereitung der Erstkommunionkinder – Stationentag – ein Fest für alle



Familienmesse in Payerbach



Agape nach dem Festgottesdienst in Edlach



Kinder feiern Allerheiligen einmal anders Santosanti in Payerbach



Weihnachtssingen im alten Kloster in Edlach



Blasiussegen in der Prein

Der QR-Code neben einem Foto leitet Sie auf die Website des Pfarrverbandes www.raxgebiet.at weiter. Dort finden Sie viele Fotos vom jeweiligen Ereignis.

IN ALLER FREUNDSCHAFT.

Die Sonderausstellung des Jahres 2025 im Wiener Dommuseum.
Persönliche Eindrücke nach einem Besuch dort.



VON REINHOLD HEROUT

Wir wollen Freunde sein, das ist ein Wunsch, den ich schon länger gehegt habe. Doch gelingt das auch? Auf was kommt es dabei an? Wie

funktioniert das auf Dauer? Solche und ähnliche Fragen werden in der heurigen Sonderausstellung im Wiener Dommuseum am Stephansplatz 6 behandelt. Aus verschiedensten Blickwinkeln betrachtet, findet man neue Zugänge und Erkenntnisse zum Thema Freundschaft. Geschickt werden die einzelnen Kapitel anhand von alter Kunst und modernen Installationen, sowie mit modernen Kunstwerken abgehandelt. Ich war sehr positiv überrascht über die getroffenen Aussagen, die ich beim geführten Rundgang am Samstagvormittag von der jungen, sehr engagierten Kunsthistorikerin erfahren habe. So kann ich diese Ausstellung



KUNST IN HIRSCHWANG.

Über die Kunstwerke des bekannten Weinviertler Grafikers und Malers Prof. Hermann Bauch (1929-2006) in der Hirschwanger Kirche.



VON PAMELA HAUSER

Der bekannte Weinviertler Künstler, Maler und Grafiker Prof. Hermann Bauch gestaltete 1960 die Seitenfenster und den Kreuzweg der damals neu erbauten Hirschwanger Kirche. Die neun trapezförmigen Fenster an den beiden Langseiten der Kirche stellen Szenen aus dem Leben des Hl. Josef, welchem die Hirschwanger Kirche geweiht ist, dar. Mit kräftigen, in dunklem Braun gehaltenen Strichen in Glasmalerei werden einprägsam Figuren und Szenen dargestellt, welche durch das einfallende Licht sehr gut zur Geltung kommen.

Des Weiteren gestaltete Prof. Hermann Bauch auch den Kreuzweg im Kirchenraum. Die vierzehn Stationen des Kreuzwegs sind in Ätztechnik monochrom in brauner Farbe auf grauen Steintafeln dargestellt. Der Künstler zeigt uns auch hier ganz besonders, wie er mit wenigen Farbstrichen die einzelnen Stationen des Leidens und Sterbens Christi, Figu-

ren, Gesichter und Mimik so darstellt, dass das Geschehen für den Betrachter unmittelbar erfasst werden kann.

Wir laden Sie herzlich zur Kreuzwegandacht in der Fastenzeit am Sonntag, den 23. März 2025, um 15 Uhr in die Hirschwanger Kirche ein.

Darüber hinaus sind Sie herzlich eingeladen, sich die Kunstwerke in Muße und Stille täglich zwischen 7 und 19 Uhr bei einem Kirchenbesuch anzusehen.

Prof. Hermann Bauch gibt. Über Jahrzehnte hat Prof. Hermann Bauch nicht nur Kunstwerke geschaffen, sondern auch bäuerliche Geräte und andere Schätze aus seiner Umgebung gesammelt. Dieses begehbare Gesamtkunstwerk besteht aus 10 Gebäuden mit 1450 Objekten sowie einem Kellerlabyrinth aus 11 verbundenen Lösskellern. Nun wird das Museum von seinem Sohn Hannes Bauch, der ebenfalls Grafiker



Meine Recherche hat ergeben, dass es in Kronberg im Weinviertel ein Museum, genannt „Himmelkeller“, des Künstlers

ist, geleitet. Das Museum hat von 1. Mai bis 31. Oktober geöffnet. www.himmelkeller.at



nur empfehlen. Wer die Ausstellung besucht sollte dies unbedingt im Rahmen eines geführten Rundgangs machen. Mir haben sich so einige Gedankengänge erschlossen, auf die ich alleine nicht gestoßen wäre. Dauer der Führung ca. 90 Minuten.

Es lohnt sich sehr!



Auch ist mir bei meinem Besuch im Dommuseum ein besonderes Ausstellungsstück ins Auge gesprungen:

Es handelt sich um eine Statue aus der Spätgotik Madonna mit dem Kind, die mit 1410-1440 datiert ist. Dieses schöne Stück ist eine Leihgabe unserer Pfarre Reichenau an der Rax und hat im Dommuseum einen würdigen Aufstellungsort gefunden.



MINISTRIEREN AUS LEIDENSCHAFT.

Ein besonderer Dienst in einer grossartigen Gemeinschaft.

Vielleicht auch etwas für Dich?



VON AMELIE MRACEK

Seit fast neun Jahren bin ich nun schon Ministrantin, und ich kann mit Sicherheit sagen, dass sich diese Entscheidung für mich wirklich ausgezahlt hat.

Am Anfang war ich sehr nervös beim Ministrieren, aber mittlerweile freue

ich mich immer auf diesen Dienst. Früher wollte ich so gerne die Glocken läuten oder Geld absammeln gehen, aber jetzt merke ich, dass es viel mehr ist als nur das. Ich kann im Gottesdienst mithelfen und es ist eine gute Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und so ein aktiver Teil einer großartigen Gemeinschaft zu sein.

Man arbeitet im Team und erlebt immer wieder spannende Momente. Klar, manchmal ist es anstrengend, besonders an Feiertagen an denen Festmessen anstehen. Aber das Gefühl, hier etwas Wichtiges beizutragen, ist einfach unbezahlbar.

Das Ratschen und Sternsingen macht auch voll Spaß. Man lernt neue Leute

kennen, bekommt viele Süßigkeiten und manchmal bekommt man sogar ein bisschen Taschengeld.

Ich empfehle wirklich allen Kindern und Jugendlichen, es einfach auszuprobieren! □

Es wird im Juni wieder eine Mini-Schnupperstunde für Erstkommunikationskinder geben. Es können auch Kinder, die die EK noch nicht empfangen haben, gerne mitmachen. Die Ministranten, die dann dabei bleiben, werden für zwei Gottesdienste im Monat eingeteilt, hin- und zurück kommen Mini-Stunden, in denen geübt und gelacht wird. Wir machen auch Ausflüge und gehen zu Ostern Ratschen. Euer Christoph Rella (0699/10068224)

UNSER SCHÖPFUNGSGARTEN IM HEILIGEN JAHR.

Meine Gedanken zu unserer Schöpfungsverantwortung im Heiligen Jahr.



VON INGRID GETREUER

Was hat unser Schöpfungsgarten mit dem Heiligen Jahr zu tun?

Wenig, das nicht an den Haaren herbeigezogen ist?

Das Heilige Jahr – und hier nehme ich eine Anleihe bei der Predigt unseres Pfarrers Heimo Sitter (5. Jänner 2025) – findet alle 25 Jahre statt, es ist ein wiederkehrendes Ereignis. Im Alten Testament findet man als Vorgänger unseres Heiligen Jahres ein sogenanntes Jubeljahr. „Erklärt dieses fünfzigste Jahr für heilig und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus! Es gelte euch als Jubeljahr“, heisst es im Buch Levitikus (25,10). In diesem Jubeljahr sollten Schulden erlassen werden, wie im katholischen Heiligen Jahr in besonderer Weise die Sünden erlassen werden. Un-

ter den Israeliten wurde damit einmal in jeder Generation wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeit, also eine Art Urzustand, wieder hergestellt. Der Zyklus konnte neu beginnen. Wenn ein Zyklus neu beginnt, werden auch die Chancen neu verteilt. In unserer Gesellschaft ist es üblich, dass Vermögen über Generationen vermehrt wird, ganz egal, wie es ursprünglich angehäuft wurde. Das alttestamentarische



Jubeljahr wollte hier einen Ausgleich schaffen. Wie die übermäßige Anhäufung von Vermögen sollte auch die Weitergabe von Armut über Generationen vermieden werden. An Stelle der

Logik des „Immer-mehr“, die uns heute so selbstverständlich, ja unvermeidlich erscheint, stand die Logik des „Immer-wieder“. „Immer-wieder“ und nicht „Immer-mehr“ steckt auch im Schöpfungsgarten. Immer wieder kommen und gehen die Jahreszeiten, immer wieder blühen Pflanzen, reifen und vergehen. „Immer mehr“ ist schwer möglich, denn die Gartenfläche ist begrenzt. Für Neues muss Altes weichen, für das Wachstum einer besonderen Pflanze müssen die anderen rundherum zurückstecken. Und das ist gut so. Welche neuen Pflanzen gewünscht werden, welche Pflanze großzügig Platz bekommt, entscheidet jede

Generation neu. Auch in dieser Hinsicht kann ein neuer Zyklus beginnen. Das Heilige Jahr stellt uns in Aussicht, uns ganz von unseren Sünden befreien zu können. Wir dürfen wieder von Neuem beginnen. Bei diesem Neubeginn müssen wir aber sowohl das Gebot der Nächstenliebe als auch das Gebot der Gottesliebe im Sinne haben. Anstren-

gungen zur Bewahrung der Schöpfung, und das bedeutet Achtsamkeit und Fürsorge auch für das Kleine und Unscheinbare, sind Ausdruck von Ehrfurcht vor Gott. □

SELBSTBEWUSST GEGEN SCHMÄHUNGEN.

Ein Plädoyer für selbstbewusstes Christsein.



GASTBEITRAG VON
GUDRUN TRAUSMUTH

Das Christentum ist zunehmend in Bedrängnis – auch im angeblich christlichen Abendland. Kirche ist mehr als ein Verwaltungsapparat für Moralfragen. Kirche muss auch Verteidigerin des Glaubens sein und Verteidigerin dessen sein was ihm heilig ist. Ein Plädoyer für ein selbstbewusstes Christsein.

Die christliche Botschaft besagt etwas Ungeheuerliches: Gott wurde Mensch, trat in die Historie ein, wurde für die Menschen gekreuzigt und hat in seiner Auferstehung den Tod besiegt. Ein Gott, der uns liebt und der ein Menschenantlitz hat. Tragisch, dass diese größte Erzählung der Geschichte durch das fortdauernde Missverständnis, die Kirche verwalte gleichsam bloß den Katalog eines moralisch einwandfreien Lebens, ihrer Spannung beraubt wurde.

Ohne jemandem Unrecht tun zu wollen: Vielfach wissen die auf Christus Getauften heute gar nicht, was ihr „Christsein“ inhaltlich bedeutet. In faktischem, aber nicht wahrgenommenen Gegensatz dazu, gilt aber das Christliche doch immer noch als das wenig prickelnde Bekannte und wird für das persönliche Leben als relativ irrelevant empfunden. Neben einer gleichsam passiven Schwächung des Christentums – kulturhisto-

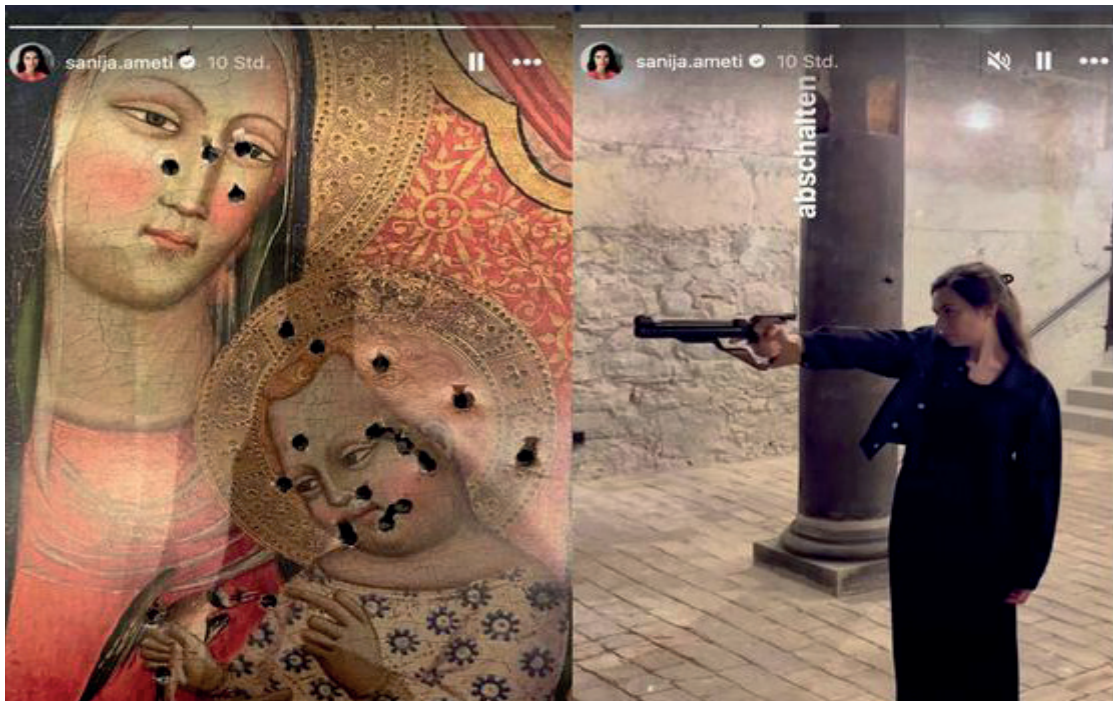
risch im 20. Jahrhundert natürlich entscheidend vorangetrieben durch die 68er Bewegung – gibt es von anderer Seite zunehmend heftige Angriffe, die sich ganz konkret gegen den christlichen Glauben und die Kirche richten. Ein paar Beispiele aus den letzten Monaten: Während der Wiener Festwochen bearbeitete die österreichische Performance-Künstlerin Florentina Holzinger „mit

einem Ensemble von Opernsängerinnen, Sexarbeiterinnen und Body-Modification-Artists die Zurichtung weiblicher Identität und Körper in religiösen Systemen und Riten“. Gerahmt von einer Persiflage der heiligen Messe – die Bühne als Altarraum gestaltet – wurde mit Nonnen, nackten Frauen, Blut und Sex Paul Hindemiths Oper „Sancta Susanna“ von 1922 in Richtung einer blasphemischen Orgie uminterpretiert, in der sich auf grell leuchtenden Kreuzesbalken zwei der Proponentinnen vereinigen. Was war die Reaktion auf die, ausführlich in Fernsehen und Radio wiedergegebene und wohlwollend besprochene, Aufführung? – Nun, typischerweise passierte da nicht allzu viel. Nachdem der Wiener Dogmatiker Jan-Heiner Tück mit einer treffsicheren Analyse voranging, folgte eine vergleichsweise milde Distanzierung durch einzelne Bischöfe, die von „mangelndem Respekt“ dem Glauben gegenüber sprachen. Also eine Fortsetzung der mittlerweile bekannten, von vielen Gläubigen als frustrierend empfundenen Haltung der Deeskalation und Depression.

Man kann auch fragen: Schlägt das Argument der „Freiheit der Kunst“ jetzt endgültig jenes der

den Maria im Linzer Dom. „Crowning“ hieß das Werk von Esther Strauß – und zeigte die heilige Jungfrau Maria mit geöffnetem Schoß und dem heraustretenden Köpfchen des Kindes. Verunsicherung war spürbar, der vielgeschmähte „gesunde Menschenverstand“ empfand das Ungehörige und die Grenzüberschreitung. Denn, keine Frau, sie müsste nicht einmal im Stand der Heiligkeit stehen, würde ein derartiges Bild der eigenen Geburt veröffentlicht sehen wollen, sondern dies als Verletzung der Intimsphäre und als Herabwürdigung empfinden.

Ob es die Intention der Bildhauerin gewesen war, das Dogma der Jungfräulichkeit Mariens anzugreifen, ist nicht der springende Punkt. Dass das Dogma aber qua Darstellung sehr wohl angegriffen wurde, steht für viele Gläubige außer Frage. Doch dann sägte ein Unbekannter der dargestellten gebärenden Maria den Kopf ab! – Und plötzlich diskutierte keiner mehr grundsätzlich über Kunst und Blasphemie, sondern nur noch über das Sakrileg des Anonymus. Dieser war seinerseits in die Falle des „Gewaltsamen“ gegangen, noch dazu hat er durch die Verlagerung der Debatte den Linzer Bischof und die anderen Verantwortli-



„Verletzung religiöser Gefühle“? Und: Wie würde – und der Bogen zur Satirezeitschrift Charlie Hebdo und den Mohammed-Karikaturen sei hier ganz ausdrücklich gespannt – wohl die Reaktion auf eine vergleichbar blasphemische Performance aussehen, die sich auf den Islam bezieht? Ebenfalls provokant und gänzlich fehl am Platz war die Ausstellung einer Skulptur der gebären-

chen vom Rechtfertigungsdruck in Bezug auf die empörende Darstellung Mariens befreit.

Schüsse auf Maria mit Jesuskind
Besonders schockierend war jüngst die Aktion von Sanija Ameti, einer Schweizer Politikerin der liberalen Grünen. Ameti, deren Familie aus Bosnien kommt und muslimische Wurzeln hat, missbrauchte ein Bild der Madonna mit Kind, >

im Original aus dem 14. Jahrhundert von Tommaso de Mazza, für Schießübungen. Fotos von sich selbst mit Waffe und der von Kugeln durchlöchernten Darstellung verbreitete die Politikerin via Instagram. Der Schweizer Publizist Stefan Millius brachte es auf den Punkt: „Gegen Christen geht immer“, und: „So gesehen hat die Politikerin nur einen schon länger laufenden Vorgang in ein plakatives Bild gestellt. Man kann auf christliche Werte schießen, man kann sich über das Christentum lustig machen.“ Immerhin schien in diesem Fall die Attacke zu arg, die Dreistheit zu groß und die Entschuldigung der für provokante Aktionen bekannten Ameti zu fadenscheinig-naiv: die 32-jährige verlor ihren Job und musste aus der Leitung der Züricher Grünen Partei zurücktreten. Lanciert von Jan Ledóchowski, Vorsitzender der Plattform Christdemokratie, gibt es in Wien seit kurzem eine Meldestelle für Diskriminierung gegen Christen. Das ist ein erstes, wichtiges Signal, gleichsam die institutionalisierte Aufforderung, entsprechende Beleidigungen und Attacken öf-

fentlich zu machen und nicht länger einfach hinzunehmen. Denn auch wenn es nur langsam sickert: Christen sind nicht nur weltweit die am meisten verfolgte Religionsgemeinschaft. Längst sind die Christen auch in den westlichen Gesellschaften nicht mehr die dominierende Mehrheit, sondern eine belästigte und bedrängte Minderheit. Dringend muss jeglicher Art von Übergriffigkeit und Gewalt eine Grenze gesetzt werden. Denn, es geht es nicht mehr „nur“ um Verspottung im Framing der Kunst, es geht zunehmend auch um geschändete und brennende Kirchen und um Tatbestände wie die Ermordung von Priestern am Altar.

Parallel zur Dokumentation und Öffentlichmachung von Vorfällen, wird es eine selbstbewusste Neubewertung auf unsere abendländischen, jüdisch-christlichen Wurzeln geben müssen. Wer sind wir als Christen in Europa? – Diese Frage zu beantworten, bedeutet Arbeit auf denkerischer Ebene, auf sozialer, auf religiöser und gesellschaftspolitischer. Aber, wenn wir sie nicht klar

und konturiert beantworten können, werden in absehbarer Zeit andere bestimmen, wer wir zu sein haben und wie wir leben. Denn unsere Identität ist nicht nur von innen her angefragt, sondern ganz konkret auch durch abertausende Migranten, die politisch-religiös völlig anders geprägt sind. Solange wir aber allen offensiven Herausforderungen gleichsam ängstlich-phlegmatisch-ignorant begegnen, bringt uns das nichts als (Selbst-)Verachtung ein.

Und ja, es ist auch fatal, aus falsch verstandener Toleranz christliche Traditionen fallenzulassen. Wenn etwa das Martinsfest in ein „Lichterfest“ verwandelt wird oder in manchen Kindergärten der „Nikolaus“ nicht mehr kommen darf, bestätigt das die Wehrlosigkeit und Schwäche einer dekadenten Gesellschaft.

Wachen wir auf, suchen wir die Schätze, die am Grunde unserer jüdisch-christlichen Kultur liegen, nehmen wir sie neu zur Kenntnis, studieren und polieren wir sie. Dann wird ihre Festigkeit uns stärken und ihr Glanz uns beleben! □



ORIGINAL REICHENAUER BISCUITBACK
ALBER
Tel: 02666/52650




Schlossgärtnerei Wartholz
Hauptstrasse 113
2651 Reichenau a.d.Rax
www.schlosswartholz.at
Öffnungszeiten Mi bis Fr: 10:00-18:00
Samstag und Sonntag : 09:00-18:00

Raiffeisen Region Wiener Alpen



Sanitär - Heizung - Solar

Wienerstraße 22 • 2650 Payerbach

Tel. 0 26 66 / 5 26 62

Fax 0 26 66 / 5 26 62-33

sanitaer.schneider@aon.at



Sanitär - Heizung - Solar



SLANAR GmbH
02666 52424 Hauptstr. 92, Reichenau



EUROREPAR
CAR SERVICE



Payerbacher Hof

FAMILIE HÜBNER

Ängste, Depressionen, Einsamkeit, Beziehungsprobleme, Leiden in der Ausbildung und im Beruf o. a. Sorgen?

Dr.in/Mag.a **Jutta Zinnecker**
 Psychotherapeutin, Psychologin,
 Lebens- und Sozialberaterin.
 Telefon: 02666/54820 E-Mail: jutta.zinnecker@gmail.com

2650 PAYERBACH
 Wiener Str. 3
 02666/53060



2641 SCHOTTWIEN
 Hauptstraße 52
 02663/8240

www.grubner.at

Installationen
 Blitzschutz
 Flutlichtanlagen



SAT-TV-Anlagen
 Photovoltaik
 Alarmanlagen

elektro@grubner.at

Flackl - Wirt



Seminare - Freizeit - Natur

WIESBAUER

Immobilien



Verwaltung • Vermittlung • Beratung

1070 Wien • Burggasse 33
 Tel +43 (0)1 5266776
 verwaltung@hv-wiesbauer.at

FCC Neunkirchen Abfall Service GmbH

- ▷ Beratung
- ▷ Containerservice
- ▷ Sammlung
- ▷ Sperrmüllabfuhr
- ▷ Kanalservice
- ▷ Grünschnittentsorgung
- ▷ Muldenverleih
- ▷ Baustellenentsorgung
- ▷ Öltankreinigung und Demontage

Schläglmühl 5 | neunkirchen@fcc-group.at
 2640 Payerbach | +43 2662 45 230-0



Kabinger

SCHWARZATALER
 FLEISCHTRADITION

Wiener Straße 15
 2650 Payerbach

Tel.: 02666 52404
 www.kabinger.at

Kreuzberg 60
 A-2650 Payerbach
 T +43 2666 52911
 steiner@looshaus.at

LOOS HAUS

am kreuzberg



www.konditorei-noebauer.at

Gasthof Kobald



DER gutbürgerliche Gasthof!
DER Profi für Veranstaltung, Feste und Catering in Reichenau an der Rax!
 Hochzeiten, Geburtstagsfeste, Busgruppen,
 Firmen- u. Weihnachtsfeiern.
 Im Festsaal Platz für bis zu 250 Gäste!

Gasthof Kobald, Hirschwang 52, 2651 Reichenau/Rax,
 Tel.: +43(0)2666/52461, info@gasthof-kobald.at, www.gasthof-kobald.at



FALSCHES SPIEL AM SPIELPLATZ.

Wie Lisa und Oskar die Wahrheit aufdecken.



VON TERESA MANG

Lisa schaukelte und schaute dabei hinauf in die Wolken. Sie liebte diesen Ort: die Schaukel im alten Baum, die Wiese zum Ballspielen, hier traf man immer Freunde. Der Spielplatz hinter der Schule war der beste Ort der Welt. Sie lächelte, als sie ihren Freund Oskar auf sich zulaufen sah. „Lisa“, rief Oskar aufgeregt, „sie wollen unseren Spielplatz asphaltieren. Sie wollen ihn uns wegnehmen“. Lisa sah ihren Freund ungläubig an: „Oskar, red´ nicht so einen Blödsinn“, rief sie empört. „Das ist kein Blödsinn, lies selbst“, schnaufte Oskar und hielt Lisa sein Handy hin. Tatsächlich, in der Klassengruppe war ein Artikel gepostet worden mit dem Titel: „Sicherheit für unsere Kinder: Spielplatz hinter Schule wird asphaltiert.“ „Unfassbar“, entfuhr es Lisa, „Wer verbreitet so einen Schwachsinn?“ „Meine Eltern glauben das auch“, seufzte Oskar, „besonders, seit sie die Videos von Karola Klicks gesehen haben, dieser Erziehungsberaterin und Influencerin, da schau!“ Am Bildschirm von Oskars Handy verfolgte Lisa ein Video, in dem Karola Klicks wortreich erklärte, dass Ballspielen, Klettern und Schaukeln eine nicht zu unterschätzende Gefahr für Kinder auf Spielplätzen darstellten, dass bereits mehrere Kinder sich beim Klettern verletzt hätten und dass vor kurzem sogar ein Kind tödlich verunglückt wäre, weil es auf einem Spielplatz von einer Schaukel stürzte. „Siehst Du“, sagte Oskar, „die Eltern machen sich Sorgen um uns, deswegen soll der Spielplatz asphaltiert werden.“ Lisa musste sich setzen. Lisas Gedanken drehten sich in ihrem Kopf wie Kreisel. Es war schlimm, dass ein Kind verunglückt ist. Lisa fand das sehr traurig. Gleichzeitig fand sie es nicht

fair, dass wegen dieses Unglücks Kinder nicht mehr am Spielplatz spielen durften. Lisa drehte sich zu Oskar um und sagte: „Oskar, lass uns scharf nachdenken. Die Erwachsenen wollen unseren Spielplatz schließen, weil sich Kinder beim Spielen verletzen können. Aber Erwachsene verletzen sich auch, zum Beispiel beim Autofahren. Warum verkaufen sie dann nicht alle ihre Autos und gehen zu Fuß? Irgendetwas stimmt da nicht.“ Oskar setzte sich neben seine Freundin ins Gras und meinte: „Meine Eltern glauben alles, was diese Karola Klicks von sich gibt. Seit sie postet, dass Avocados so unfassbar viele wichtige Nährstoffe für Kinder enthalten, geben sie mir täglich diesen sauteuren Karola Klicks Avocado-Wunder-Wachstumsshake als Jause mit.



Absolut ekelhaft das Zeug!“ Lisa grinste: „Ist ja klar, an dem verdient sie Läng mal Breite, sobald die Erwachsenen drauf reinfallen. Aber was verdient sie, wenn der Spielplatz asphaltiert wird? Gar nichts.“ Oskar entgegnete: „Meine Oma hat immer gesagt, wenn Du wissen willst, was DAHINTER steckt, musst du herausfinden, wer einen VORTEIL davon hat.“ Das leuchtete Lisa ein. Voll Tatendrang sprang sie auf und rief: „Kluge Person, deine Oma. Dann fahren wir doch mal zum Büro von Karola Klicks.“ Mit ihren Fahrrädern waren sie in wenigen Minuten am Ziel angekommen und marschierten zum Eingangstor. Gerade als sie anläuten wollten,

hörten sie Karola Klicks Stimme durch das offene Fenster. Sie schrie laut und aufgeregt ins Telefon. Gebannt lauschten die beiden. „Was soll das heißen, meine Videos haben zu wenige Klicks? Ich habe schon zwei Videos über die Sache mit dem Spielplatz gepostet. Ein Drittes kostet extra. Als Influencerin muss ich auch von etwas leben, das müssen Sie verstehen. Also, wenn sie noch ein drittes Video brauchen, um endlich ihren Firmenparkplatz vergrößern zu können, müssen sie das auch bezahlen. Damit hat sich die Sache.“ Wütend knallte Karola Klicks das offene Fenster zu. Sprachlos starrten sich Lisa und Oskar an. Das war es also. Karola Klicks ließ sich dafür bezahlen, die Meinung der Eltern zu beeinflussen. Und die Eltern glaubten alles, was sie postete. Leise schlichen sie zu ihren Fahrrädern zurück. „Irgendwie sonnenklar“, sagte Lisa zu Oskar, „ihr Beruf ist Influencerin – das ist Englisch. Übersetz das mal Oskar. Auf Deutsch bedeutet das ´Beeinflusserin´.“ Oskar ergänzte erbot: „Ja, aber wir fallen nicht drauf rein. Wir erzählen jedem, was wir gerade gehört haben, und bei unseren Eltern fangen wir an.“

Zwei Wochen später entschuldigte sich Karola Klicks in einem weiteren Video für ihre Fehleinschätzung bei der Gefährlichkeit von Spielplätzen für Kinder. Sie sei der Falschmeldung eines Firmenbesitzers zum Opfer gefallen trällerte sie in ihrem neuen Video. Oskar wischte das Video schnell weg und lachte Lisa zu: „Seit wir die Sache mit dem Spielplatz aufgedeckt haben, geben meine Eltern mir wieder eine normale Jause mit. Den ekeligen Avocado-Wunderwuzzi-Trallala-Wachstumsshake bin ich endgültig los“. Erleichtert stimmte Lisa in das Lachen von Oskar ein und meinte: „Gottseidank haben wir die Wahrheit herausgefunden!“ □

Orgelkurs

mit Prof. Herbert Gasser



Montags
28. April - 2. Juni
19:00 - 21:30
Pfarrkirche Payerbach

Auch Interessierte und Klavierspieler
herzlich willkommen!

Kursbeitrag: 20€

Anmeldung unter
h.gasser@edw.or.at
0676 468 74 35



Baby-Taufe in Reichenau



Altpfarrer Helmut und Diakon Norbert



Jungschar-Fasching in Edlach



Spaß bei der Dreikönigsaktion



Durch die Taufe in die Kirche aufgenommen wurden

Edlach: Florentina HOHN,
Johanna WEITZBAUER, Julian SABETI.

Payerbach: Nele-Sophie INHOFNER, Freya SCHANNER.

Reichenau: Liora HIDRIO



Zur letzten Ruhe begleitet

Payerbach: Josefine FUX, Christine SPIES, Renate
ZWINGER, Johannes GRABENWEGER, Günter HENGST.

Edlach: Benedikt FECHTER, Gertrud FRENZL,
Helmut PUTZ, Adele BUCHNER,
Christiane SCHWEIGER, Rosa DORN.

Reichenau: Friedrich GRAMMELHOFFER,
Anna OBERHAUSER, Maria KRAMER,
Ingeborg GÖTZ, Wilhelm ZWARGER.

Prein: Leon MOIK.



Kirchweihfest in der Prein



Kinder-Taufe in Payerbach

GOTTESDIENSTORDNUNG* IM PFARRVERBAND.

	Edlach	Hirschwang	Payerbach	Prein	Reichenau	PV online
Sonn-und Feiertag	8h30	17h15 nur nach Verlautbarung	10h	10h	9h30	Friedensgebet tägl. 20h per Telefon
Montag						
Dienstag			18h bis 30.3. 19h ab 31.3.			
Mittwoch					9h	20h Zoom Bibelstunde
Donnerstag			18h bis 30.3. 19h ab 31.0.			
Freitag					18h	
Samstag	18h bis 30.3. 18h30 ab 31.3.		18h bis 30.3. 19h ab 31.3.		17h bis 30.3. 17h30 ab 31.3.	

* kann Hl. Messe oder
Wortgottesdienst sein.
Aktuelle Termine entneh-
men Sie bitte den wö-
chentlichen Verlautbarun-
gen, dem Aushang im
Schaukasten oder der
Homepage



www.raxgebiet.at

Impressum

Medieninhaber: Pfarramt
Payerbach, Karl-Feldba-
cher-Str. 2, 2650 Payerbach.
Herausgeber: Dr. Heimo Sitter.
Redaktion: Christian Fritzsche.
Layout: Julia Hidrio. Druck:
FBDS Schüller, Wien. Kommu-
nikationsorgan des Pfarramts
Payerbach für den Pfarrver-
band im Raxgebiet.

Die Texte einzelner Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Verfassers wieder. Diese muss nicht mit jener des Redaktionsteams übereinstimmen.

BESONDERE TERMINE.

MÄRZ 2025

SONNTAG 16.3.

RE Fastensuppe im Pfarrhof nach der Hl. Messe

RE 14h30 Kreuzweg (KFB)

SONNTAG 23.3.

HI 15h Kreuzweg

DIENSTAG 25.3.

Dekanatswallfahrt in Raach 14h30 Kreuzweg

15h Hl. Messe (KFB Payerbach)

APRIL 2025

ab SAMSTAG 5.4. OSTERMARKT

ED im Pfarrhof - Termine auf unserer website

SAMSTAG 5.4.

KBW 9h - 11h „Unterwegs auf dem Franziskusweg/Schöpfungsweg“ mit Hans Weik.

Treffpunkt: 8h50 Rosengarten/Pitten.

Kontakt: Maria Hofer 0650/6220440

SONNTAG 6.4.

PR 10h nach dem Gottesdienst Fastensuppe

PALMSONNTAG 13.4.

ED PA PR RE Gottesdienste lt. Sonntagsordnung mit Palmsegnung

PA Fastensuppe(KFB) im Anschluß

HI 17h15 Gottesdienst und Palmsegnung, mit der Bläsergruppe des Brauchtumsvereins

RE 14h30 Kreuzweg

GRÜNDONNERSTAG 17.4.

PA 19h Hl. Messe vom letzten Abendmahl, anschließend Anbetung bis 20h30

RE 18h Abendmahlsmesse, anschl. Andacht

ED 19h Abendmahlsmesse

KARFREITAG 18.4.

ED PA Ratschenkinder sind unterwegs

RE PA 14h30 Kreuzweg, anschl. Beichte

ED 15h Kinderkreuzweg

PA RE PR 19h Karfreitagsliturgie

KARSAMSTAG 19.4.

PA 10-15h30 Eucharistische Anbetung

16h Speisensegnung

20h30 Osternacht mit Speisensegnung

HI 15h Speisensegnung

RE 12-16h Grabwache 20h Osternachtsfeier mit Speisensegnung

PR 19h Osternachtsfeier m. Speisensegnung

ED 9h-12h Grabwache 19h Osternachtsfeier

mit Speisensegnung

jeweils Prozession

im Zuge der Osternachtsfeier

OSTERSONNTAG 20.4.

PR ED PA RE Sonntagsordnung

OSTERMONTAG 21.4.

ED PA RE Gottesdienste lt. Sonntagsord.

MAI 2025

DONNERSTAG 1.5.

RE 9h30 Hl. Messe im Schneedorf

SAMSTAG 3.5.

RE 17h30 Florianimesse im Feuerwehrhaus

SONNTAG 4.5.

PR 10h Florianimesse (Blasmusik)

FREITAG 9.5.

KBW Ausflug nach Enzersdorf / Fische (Besuch bei Pfarrvikar Dr. Peter Caban)

SAMSTAG 10.5.

PA 17h Floriani-Gottesdienst im Feuerwehrh.

SAMSTAG 17.5.

RE 10h Firmung im Pfarrverband im Raxgebiet (Weihbischof Dr. Franz Scharl)



SONNTAG 18.5.

ED 15h Maiandacht im Kloster

SONNTAG 25.5.

RE 9h30 Erstkommunionfeier

DONNERSTAG 29.5. CHRISTI HIMMELFAHRT

PA 10h Erstkommunionfeier

ED RE PR Sonntagsordnung



JUNI 2025

PFINGSTSONNTAG 8.6.

PR ED PA RE Gottesdienste lt. Sonntagsordnung

PFINGSTMONTAG 9.6.

RE 7h15 Fußwallfahrt nach Maria Schutz

11h Hl. Messe in Maria Schutz, anschl. Andacht beim Heimkehrerkreuz

PR 14h Andacht bei der Wodlkapelle

DONNERSTAG 19.6. FRONLEICHNAM

PR 8h30 Hl. Messe + Fronleichnamsproz.

PA 9h Hl. Messe + Fronleichnamsprozession

SONNTAG 22.6.

ED 8h30 Hl. Messe + Fronleichnamsproz.

RE 9h Hl. Messe + Fronleichnamsprozession

ED HI PA PR RE

Kreuzwege, Maiandachten, Bittmessen

Termine: Schaukästen und Homepage

WIEDERKEHRENDE TERMINE.

JUNGESCHAR im Pfarrhof

ED 9h-10h30 jeden 2. Sa 22.3. / 5.4. / 19.4. / 3.5. / 17.5. / 31.5. / 14.6. / 28.6.

KINDER-GOTTESDIENST

RE 18h Do 17.4. Erstkommunionkinder

RE 9h30 So. 23.3. / 1.6. Kamishibai Oratorium

FAMILIENGOTTESDIENSTE mit Agape

PA 11h15 So. 16.3. / 6.4. / 18.5. / 15.6.

CHRISTLICHE MEDITATION in der Kirche

ED 18h-19h jeden Mi., Einführung in die christliche Meditation nach Franz Jalics

EUCHARISTISCHE ANBETUNG UND LOBPRIEST

PA 18h30 jeden Do. nach der Abendmesse

HI 18h-19h Fr. 21.3. / 4.4. / 2.5. / 16.5. / 30.5. / 13.6. / 27.6.

NEU: SENIORENGYMNASTIK im Pfarrhof

ED 15h-16h Do. 20.3. / 3.4. / 17.4. / 8.5. / 22.5. / 5.6. / 26.6. Kontakt: Christa Lechner 0699/10958409

SENIORENRUNDE im Pfarrhof

ED 14h30 Mi. 2.4. / 7.5. / 4.6.

RE 14h30 Termine nach Verlautbarung

FRAUEN- UND MÜTTERGOTTESDIENST (KFB)

RE 18h Fr. 14.3. / 4.4. / 16.5. / 13.6.

BEICHTGELEGENHEIT

RE jeden Fr. nach d. Abendmesse

PFARRKAFFEE

ED 9h30 So. 23.3. / 18.5. / 15.6.

PR 11h So. 18.5. / 8.6. / 29.6

FLOHMARKT IM PFARRHOF

ED 16-18h Fr. 21.3. / 16.5.

PA 14-17h Sa. 5.4. / 3.5. / 7.6.

BIBELSTUNDE ONLINE über Zoom

online 20h-21h jeden Mi.

Pfarrverband
Raxgebiet

0676 66 89 167

pfarrverband.raxgebiet@katholischekirche.at

Bürozeiten in Payerbach: Di 9-11 Uhr & Fr 9-11 Uhr

Bürozeiten in Reichenau: Mi 9-11 Uhr

Pfarrer Dr. Heimo Sitter - 0676 30 17 302

ha. Diakon Norbert Mang - 0699 11 68 77 86

ea. Diakon Dr. Romeo Reichel - 0699 18 16 74 93

Unsere hauptamtlichen Seelsorger bieten gerne Seelsorgegespräch an. Einfach anrufen!

Bist du in Not?

Anonyme Hotline: 142.

